



Der WWF zum Verhältnis von Jagd-Tourismus und Naturschutz

Der WWF lehnt jede Form von Jagd ab, die nicht höchsten Anforderungen hinsichtlich der Nachhaltigkeit (Erhalt der bejagten Arten), des Tierwohls (möglichst schmerz- und störungsfrei jagen) und der Tierwürde (ethische Grundsätze, Verwertung erlegter Tiere) entspricht.

Eine allein auf die Gewinnung und öffentliche Zurschaustellung von Trophäen ausgerichtete Jagd entspricht diesen Grundsätzen nicht.

Der WWF verlangt, dass Jagdtourismus und Trophäenjagd, dort wo sie ausgeübt werden, dazu beitragen müssen, Wildtiere in-Wert zu setzen und die lokale Bevölkerung durch Beteiligung an Jagd-Erlösen von Konkurrenten zu aktiven Förderern intakter Wildtierpopulationen zu wandeln.

Grundsätzlich sucht der WWF vorrangig nach Wegen, Wildtiermanagement bzw. eine In-Wertsetzung von Wildtieren ohne Jagdtourismus und Trophäenjagd zu erzielen. Wo dies nicht gelingt, akzeptiert der WWF diese Formen der Jagd nur unter den unten nachfolgenden sehr engen Voraussetzungen.

Anforderungen an Jagd-Tourismus als Teil eines nachhaltigen Wildtiermanagements:

- Jagd darf nur auf Tierpopulationen angewendet werden, deren Bestände einen guten Erhaltungszustand aufweisen und durch die Bejagung nachweislich nicht negativ beeinträchtigt werden.
- Die Tierpopulationen müssen regelmäßig durch ein anerkanntes wissenschaftsbasiertes Monitoring überprüft werden und dürfen keinen negativen Trend aufweisen.
- Darüber hinaus muss sichergestellt werden, dass eine einseitige Bejagung auf äußere Körpermerkmale hin (z.B. besonders große Stoßzähne oder Gehörne) nicht zur nachhaltigen Minderung der genetischen Vielfalt innerhalb der bejagten Populationen führt.
- Gleichfalls sollte durch die Art der Bejagung ausgeschlossen werden, dass sich das natürliche Verhalten von Arten bzw. Beständen ändert.
- Die Jagd muss hohen Standards des Tierwohls und der Tierethik entsprechen. Insbesondere muss die Jagd in einer Weise erfolgen, dass dem zu erlegenden Tier keine unnötigen Schmerzen oder Störungen zugefügt werden.
- Stets ist darauf zu achten, dass die Jagdbeute so umfassend wie möglich verwertet wird.
- Das Töten eines Tieres nur um dessen Trophäe willen, ist nicht akzeptabel. Eine entwürdigende Zurschaustellung der Jagdbeute in der Öffentlichkeit soll nicht erfolgen.
- Tiere, die aufgrund ihres Alters oder ihrer besonderen Erscheinungsformen aus einer Population herausragen, sollten aus Gründen des Respekts vor der Tierpersönlichkeit und als Naturdenkmäler vor jeder Nachstellung geschützt werden.
- Die Jagd in Jagdgattern lehnt der WWF ab.
- Die Jagd muss durch einen angemessenen rechtlichen Rahmen geregelt sein, der alle Gesichtspunkte des Jagd-Programms umfasst, insbesondere: Kontingentierung, Trophäen-Standards, nationale Gesetze und Regulierungen, professionelle Führer- und Jäger-

Standards, angepasstes Bestands-Management. Zur Kontrolle der Regelbeachtung sowie zur fachgerechten Ausübung der Jagd müssen ausreichende Kapazitäten zur Umsetzung auf lokaler Ebene bereitgestellt werden.

- Die mit der Jagd erzielten Erlöse müssen dazu genutzt werden, die Wildtierbestände gegenüber der örtlichen Bevölkerung in Wert zu setzen und damit die Akzeptanz der Wildtiere zu erhöhen. Begründung: in Ländern, in denen Jagderlöse mit der örtlichen Bevölkerung geteilt wurden, konnte durch Jagd ein nachweisbarer Anreiz für den Erhalt und die Steigerung von Wildtierbeständen erzielt werden.
- Im Falle gefährdeter Arten muss, über die allgemeinen Anforderungen an ein nachhaltiges Wildtiermanagement hinaus, der konkrete Nachweis geführt werden, dass die Jagd einen Beitrag zum Schutz der Art leistet, indem sie durch In-Wert-Setzung und Akzeptanzförderung den Konflikt mit örtlicher Bevölkerung mindert.
- Ob die Jagd ein angemessenes Instrument zum Schutz einer gefährdeten Art sein kann, muss von Fall zu Fall bewertet werden.
- Jagdpraktiken und alle sonstigen mit der Jagd einhergehenden Verhaltensweisen müssen in jedem Fall die lokalen kulturellen, religiösen und spirituellen Einstellungen respektieren.

Hintergrund

Jede Art ist erhaltenswert

Die Tier- und Pflanzenarten unseres Planeten formen in engen Wechselwirkungen miteinander komplexe Ökosysteme und summieren sich über Ozeane und Kontinente hinweg zur Biosphäre. In diesem Netz des Lebens füllt jede einzelne Art eine Nische mit spezifischen Funktionen aus, stellt jede Art einen Wert an sich dar und ist erhaltenswert.

Eine Einteilung in Schutz-, Nutz- oder gar Schadarten lehnt der WWF ab. Und doch wird das Überleben vieler Arten nicht nur davon abhängen, wie streng sie gesetzlich geschützt sind, sondern auch davon, ob Menschen sie auf bestandsschonende Weise nutzen und in ihnen einen wirtschaftlichen, kulturellen oder spirituellen Wert sehen.

Jagd muss im Dienste des Wildtierschutzes geregelt werden

Im Allgemeinen hängt der Erfolg des Artenschutzes maßgeblich am Schutz ihrer Lebensräume, der Sicherung einer ausreichenden Nahrungsgrundlage und einem konfliktfreien Zusammenleben mit Menschen ab. Für Wildarten, die traditionell von Menschen genutzt werden, z.B. durch Jagd, spielt zusätzlich die Intensität der Nutzung eine entscheidende, in vielen Fällen die entscheidende Rolle.

Gerade Jagd, wird sie nicht angemessen ausgeführt, kann ernste negative Auswirkungen auf Wildtierbestände haben. Das gilt insbesondere in Ländern mit schwacher Gesetzgebung und -umsetzung. Viele Länder geben dagegen vor, Jagd, insbesondere Jagdtourismus (Trophäenjagd), als ein Instrument für Wildtierschutz und -management zu nutzen. Diesem Anspruch kann Jagd jedoch nur gerecht werden, wenn sie wissenschaftsbasiert ist und gut gemanagt wird, das heißt limitierte Abschusserlaubnisse werden auf Basis wissenschaftlicher Populationskontrolle ausschließlich für Arten zugeteilt, deren Bestände durch die Jagd keinen nachhaltigen Schaden erleiden.

Jagd muss zur In-Wertsetzung und damit zur Wertschätzung von Wildtieren beitragen

Beispiele erfolgreichen Wildtiermanagements zeigen, dass Jagd vor allem in der Form des Jagdtourismus dazu beitragen kann, Wildtiere in-Wert zu setzen und die lokale Bevölkerung durch Beteiligung an Jagd-Erlösen von Konkurrenten zu aktiven Förderern intakter Wildtierpopulationen zu wandeln.

Dort, wo Jagd effektiv als Naturschutz-Instrument unter Teilhabe der örtlichen Bevölkerung angewandt wird, kann in der Regel auch die Wilderei sowohl der bejagten als auch anderer Arten reduziert werden. Der WWF fordert, dass ein überwiegender Teil der durch Jagd erzielten Einnahmen wieder in Naturschutzprogramme investiert werden sollte. Mit diesen Einnahmen kann

wiederum sichergestellt werden, dass wichtige Aufgaben wie das Monitoring, die Evaluierung und die Unterstützung von bedrohten und anderen Arten sowie deren Lebensräumen weiterhin ausgeführt werden, und die potentiell höheren Lebenshaltungskosten, die den Menschen dadurch entstehen, dass sie in der Wildnis leben, können abgefangen werden.

Jagd muss kulturelle Einstellungen respektieren

Der WWF erkennt an, dass es für viele Menschen eine Diskrepanz zwischen der Jagd auf Arten und deren Schutz gibt. Dies gilt umso mehr, wenn es um Jagd auf gefährdete Arten geht oder auf Arten, die als Ikonen der Natur und Symbole für die Schutzbedürftigkeit der Natur angesehen werden.

Der WWF als weltweit führende Artenschutzorganisation spiegelt die Kulturen und Bräuche der vielen Gemeinden und Regierungen, die mit uns im Naturschutz arbeiten sowie seiner Millionen von Förderern wider. Die Vielfalt der kulturellen und religiösen Standpunkte, Meinungen und moralischen Vorstellungen im Hinblick auf Jagd respektiert der WWF und leitet daraus die Erkenntnis ab, dass es keine universell gültige Haltung gegenüber Jagd geben kann. Der WWF sieht aber Handlungsbedarf, wenn die Jagd - wie auch sie immer kulturell/traditionell begründet sein mag - zu Gefährdung von Arten oder Natur führt. In Ländern, in denen Jagd oder die Ausübung bestimmter Formen der Jagd aus kulturellen oder religiösen Gründen als unangemessen angesehen wird, würde der WWF diese gleichfalls ablehnen.